

10 gute Gründe, die Radikalreform „Armee XXI“ (Militärgesetz, MG) abzulehnen

1. Ein Nein als Chance für eine Reform mit Mass
2. Die Armee XXI ist nicht bezahlbar
3. Die Armee XXI führt die Schweiz in die NATO
4. Die Armee XXI macht abhängig
5. Die Armee XXI gefährdet unserer Sicherheit
6. Die Armee XXI schützt nicht vor Terrorismus
7. Die Armee XXI diskriminiert Jugend
8. Psycho-Rekrutierung + schlechte Ausbildung
9. Die Armee XXI ist ein aggressives Kriegskonzept
10. Die Armee XXI schafft die Direkte Demokratie in wichtigen Armeefragen ab

1. Ein Nein als Chance für eine Reform mit Mass

Die Armee XXI ist ein gefährlicher, radikaler Umbau unserer Armee. Dieses Mal geht es nicht um die Änderung von nur zwei Artikeln des Militärgesetzes, sondern um einen Totalumbau. Eine gemässigte Mängelbeseitigung der Armee 95 genügt: Ihr NEIN ermöglicht eine zukunftsorientierte, moderne und flexible Armeereform mit Mass, welche als Kernkompetenz Sicherheit und Verteidigung einer neutralen und unabhängigen Schweiz vorsieht und den Bedürfnissen des Schweizer Volkes gerecht wird.

Ein Nein am 18. Mai bietet viele Chancen, stärkt Bewährtes und verhindert die massiven Risiken, welche mit der Radikalreform „Armee XXI“ auf die Schweiz zukommen.

2. Die Armee XXI ist nicht bezahlbar

Eine Radikalreform bringt riesige Kosten mit sich. Auch die mit der Armee XXI vorgesehene Intensivierung der Auslandseinsätze, die vermehrt geplante Militär-Ausbildung im Ausland und die Aufstockung des militärischen Personals (Berufsmilitär) kosten Millionen. Immer wieder haben Planer darauf hingewiesen, dass zur Umsetzung der Armee XXI massiv mehr Geld nötig ist. Doch dieses ist nicht vorhanden. Die Armee XXI hat kein Finanzkonzept und wird scheitern. Eine Reform mit Mass, wie wir sie vorschlagen, kostet weniger und ist näher an der Realität.

(Mehr dazu unter: <http://www.young4fun.ch/news/communiqués/13februar2003.htm>)

3. Die Armee XXI führt die Schweiz in die NATO

Die Schweiz wird auch ohne Mandat der UNO oder der OSZE an internationalen Militäreinsätzen teilnehmen können. Sondereinsatzkräfte sollen weltweit und jederzeit eingesetzt werden können, wo schweizerische „Interessen“ mitspielen. Diese schweizerischen „Interessen“ werden sehr weit ausgelegt werden. Die Armee XXI läuft in Richtung einer professionalisierten, jederzeit international einsetzbaren und mit der NATO interoperablen Satelliten-Armee. In sämtlichen Bereichen (von der Ausbildung, über die Struktur bis zur Intensivierung der Auslandseinsätze) würde die Radikalreform die Schweizer Armee an die NATO anpassen. Die Schweiz hat mit der NATO ein Planungs- und Überprüfungsprozess-Abkommen (PARP, siehe <http://www.vbs-ddps.ch/internet/groupast/de/home/peace/partnerschaft/interoperabilit/parp.html>)

unterzeichnet, in welchem genaue Vorgaben der NATO an die Schweiz festgehalten werden zur Erreichung der vollständigen NATO-Kompatibilität. Die englischen Originalverträge sind bisher nicht veröffentlicht worden – wohl weil die Schweizer Bevölkerung vehement protestieren würde. Die Radikalreformer geben selber zu, dass mit der Armee XXI praktisch alle von der NATO vorgegebenen Wünsche umgesetzt würden. Mit der Armee XXI wären wir so gut wie in der NATO, ohne darüber je abgestimmt zu haben. Unsere über Jahrhunderte bewährte Neutralität und unsere Freiheit von Machtbündnissen würde mit der Armee XXI einer gefährlichen Verwicklung in internationale Konflikte weichen müssen.

(Schauen Sie sich dazu unbedingt die VBS-Aussagen in diesem Argumentarium unter Punkt 4 an)

4. Die Armee XXI macht abhängig

Die Verfassung verlangt, dass die Armee die Schweiz verteidigt. Dazu ist die geplante Armee XXI jedoch unfähig, was selbst Armeepaner bestätigen. Daraus folgt, dass die Verfassung nicht eingehalten ist und die bewaffnete Neutralität als Teil des schweizerischen Friedenskonzeptes aufgegeben wird. Weil die Armee XXI das Land nicht allein verteidigen kann, sollen ausländische Armeen (EU-Armee/Nato) dabei aushelfen (sog. «Sicherheit durch Kooperation»). Die Schweiz würde von fremdem Militär abhängig gemacht. Der Negativpunkt dieser mit dem Schlagwort „Sicherheit durch Kooperation“ betitelten Entwicklung ist die Unterwerfung einer ganzen Armee und damit eines ganzen Landes unter eine fremde Macht. Ein Nein zur Armee XXI stärkt die Unabhängigkeit der Schweiz und ihrer Bevölkerung.

5. Die Armee XXI gefährdet unserer Sicherheit

Die Armee XXI ist die falsche Antwort auf die sicherheitspolitische Weltlage. Sie wurde vor dem 11. September 2001 ausgearbeitet und geht von falschen Voraussetzungen aus. Es ist beängstigend, dass ausgerechnet die besonders ausgebildeten Truppen zum Schutze der Bevölkerung und lebenswichtiger Einrichtungen für unser Land abgeschafft werden sollen.

6. Die Armee XXI schützt nicht vor Terrorismus

Die Flughäfen spielen eine zentrale Rolle beim Schutz vor Terror, Seuchen und weiteren Gefahren für die Bevölkerung. Die Armee XXI will aber die Flughafenregimenter abschaffen. Dies ist völlig unverständlich. Der zuständige Korpskommandant meinte dazu: „Die Planer haben die Wichtigkeit des sensitiven Bereichs Flughafen nicht erkannt. (...) Genf und Zürich sind zwei ganz heikle Probleme. Innert Stunden kann sich hier die Situation ändern. (...) wenn ein Ereignis länger dauert, ist man dringendst auf die Unterstützung der Armee angewiesen. Dies wurde bislang durch die Bataillone des Flughafenregiments sichergestellt. Wenn das fehlt, sind wir im Eimer.“

Zudem würden die geplanten Sondereinsatzkommandos und die Intensivierung der Schweizer Auslandeinsätze die Gefahr eines Terroranschlages auf das eigene Land fahrlässig erhöhen. „Konfliktimport“ droht: Gehst Du zur Krise, dann kommt die Krise zu Dir. Das oberste Ziel der Schweiz muss es sein, die Bevölkerung vor möglichen Angriffen zu schützen und sich als neutraler Kleinstaat aus den Konflikten herauszuhalten. Die Armee XXI macht das Gegenteil.

7. Die Armee XXI diskriminiert die Jugend

Wir Jungen brauchen eine sichere Schweiz und nicht die Armee XXI. Wir halten für fremde Kriege nicht unseren Kopf hin. Die Armee XXI vergisst die Jungen: Sie verlängert die RS so, dass sie nicht mehr auf die berufliche Ausbildung abgestimmt werden kann. Auch müssten Junge neu im Alter von 20 bis 27 Jahren – also für viele während ihrer Ausbildung – mindestens ein Jahr Militärdienst leisten. Die volkswirtschaftlichen Kosten werden dadurch auf die Jugend verlagert und die Jugendarbeitslosigkeit steigt. Anstatt die militärische Ausbildung, die im internationalen Vergleich bereits sehr lange dauert, effizienter zu gestalten, wird sie nochmals verlängert. Dies ist eine sehr einfache Regelung auf Kosten der Jugend und keine Lösung. Dadurch wird es für die Armee noch schwerer, Jugendliche für den Militärdienst zu motivieren. Das bereits hohe Abschlussalter der Ausbildung erhöht sich weiter, zum Schaden der einzelnen, aber auch der Wirtschaft, welche auf junge Berufseinsteiger angewiesen ist.

8. Psycho-Rekrutierung + schlechte Ausbildung

Bei der Aushebung nach Armee 21 soll während 3 Tagen (bisher maximal ein Tag) die ganze Persönlichkeit durchleuchtet werden. Über 600 - teils unverschämte persönliche - Fragen sind zu beantworten. Eine Bestimmung zum Datenschutz fehlt und alle Daten

werden im Computer gespeichert. Niemand kann sich dieser Rekrutierung entziehen. Es entsteht die grösste Staatsfiche in der Geschichte der Schweiz.

Zudem ist es falsch, dass diese Rekrutierung für die restliche Dauer der Dienstzeit als Massstab gilt. Im Gegensatz zur Armee XXI verändern sich Junge, arbeiten an sich, bilden sich weiter und sind flexibel. Bereits bei der Aushebung (die neu 3 Tage dauert) soll bestimmt werden, welchen Werdegang der zukünftige Rekrut einschlagen wird. Dies ist viel zu früh für Junge, die noch nicht einschätzen können, wie das Soldatenleben ist. Nach bereits 7 Wochen soll ein Teil der Rekruten in die Offiziersschule, andere in die Unteroffiziersschule verlegt werden. Auch dies ist zu früh und schwächt den Truppenzusammenhalt. Rekruten werden zum Offizier oder Unteroffizier gedrängt, ohne eine ganze RS absolviert zu haben, was zu fehlendem praktischen Wissen führen wird. Das Durchdienersystem mit zwanzig- und einundzwanzigjährigen Soldaten ist unverantwortlich. Besser wäre, den ganzen Ausbildungsbereich zu vereinfachen und klar auf die Miliz auszurichten.

9. Die Armee XXI ist ein aggressives Kriegskonzept

Unsere Armee diene bisher primär der Selbstverteidigung im Notfall. In Europa und Amerika werden Truppen zum globalen Kriegseinsatz geschaffen. Unsere Armeepaner richten sich auf Nato und EU-Armee aus und planen ständig bereite Schweizer Sonderkommandos für den weltweiten Einsatz. Dies wäre erst der Anfang. Wenn Grossmächte und Militärbündnisse heute völkerrechtswidrig ihre Interessen mit Krieg durchsetzen, darf sich ein neutrales und humanitäres Land nicht dafür vereinnahmen lassen. Es müsste im Gegenteil von den Grossen deutlich Recht und Menschlichkeit einfordern. Dies ist unsere Verantwortung für den Frieden und nur das Nein zur Armee XXI nimmt sie wahr.

10. Die Armee XXI schafft die Direkte Demokratie in wichtigen Armeefragen ab

Gemäss geplantem Militärgesetz sollen Bundesrat und Bundesversammlung zentrale Armeebelange in Verordnungen regeln können. Diese Verordnungen unterstehen aber nicht dem Referendum. Dadurch hätten die Behörden und insbesondere der Bundesrat in der Zukunft freie Bahn, die Armee ohne Mitbestimmung des Volkes umzugestalten. Falls die Armee XXI angenommen wird, hat das Volk für lange Zeit zum letzten Mal mitgeredet.